

Mittwoch der zweiten Osterwoche, 22. April 2020

Gedanken zum Beginn

Es will einfach nicht funktionieren. Der Hoherat bemüht sich nach Kräften, das Wort Gottes, das Evangelium Jesu Christi zu unterdrücken. Jetzt haben sie die Apostel Petrus und Johannes, die einen Gelähmten geheilt haben, sogar ins Gefängnis werfen lassen. Ob das juristisch wirklich korrekt ist? Darf bezweifelt werden. Aber es hilft nichts. Ein Engel öffnet ihnen nachts die Türen und am anderen Morgen verkünden die beiden mutig und kraftvoll die Frohe Botschaft. Der Hoherat wirkt verzweifelt und erkennt, welche Kraft dahinter steckt. Spüren wir diese Kraft auch, gegen Widerstände unseren Glauben an den auferstandenen Herrn zu bekennen? Bitten wir Ihn um sein Erbarmen.

Kyrie-Rufe

Herr Jesus Christus, dein Kreuz ist unsere Kraft. Herr, erbarme dich.
In der Schwachheit erweist du deine Stärke. Christus, erbarme dich.
Du stärkst uns, den Glauben zu bekennen. Herr, erbarme dich.

Tagesgebet

Allmächtiger Gott, in den österlichen Geheimnissen, die wir jedes Jahr feiern, hast du dem Menschen seine ursprüngliche Würde wieder geschenkt und uns die sichere Hoffnung gegeben, dass wir auferstehen werden. Gib, dass die Erlösung, die wir gläubig feiern, in täglichen Werken der Liebe an uns sichtbar wird. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Bruder und Herrn. Amen

Lesung aus der Apostelgeschichte (Apg 5,17-26)

Da erhoben sich voll Eifersucht der Hohepriester und alle, die auf seiner Seite standen, nämlich die Partei der Sadduzäer. Und sie legten Hand an die Apostel und nahmen sie in öffentlichen Gewahrsam. Ein Engel des Herrn aber öffnete nachts die Gefängnistore, führte sie hinaus und sagte: Geht, tretet im Tempel auf und verkündet dem Volk alle Worte dieses Lebens! Sie gehorchten und gingen bei Tagesanbruch in den Tempel und lehrten. Währenddessen kam der Hohepriester mit seinen Begleitern. Sie riefen den Hohen Rat und alle Ältesten der Söhne Israels zusammen; man schickte Boten zum Gefängnis, um die Apostel vorführen zu lassen. Die Diener gingen, fanden sie aber nicht im Gefängnis. Sie kehrten zurück und meldeten: Wir fanden das Gefängnis sorgfältig verschlossen und die Wachen vor den Toren stehen; als wir aber öffneten, fanden wir niemanden darin. Der Tempelhauptmann und die Hohepriester waren ratlos, als sie das hörten, und wussten nicht, was nun werden sollte. Da kam jemand und meldete ihnen: Siehe, die Männer, die ihr ins Gefängnis geworfen habt, stehen im Tempel und lehren das Volk. Da ging der Tempelhauptmann mit seinen Leuten hin und holte sie, allerdings nicht mit Gewalt; denn sie fürchteten, vom Volk gesteinigt zu werden.

Antwortruf zum Mitsummen (GL 446)

„Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun.
Gib uns den Mut, voll Glauben, Herr, heute und morgen zu handeln.
Gib uns den Mut, voll Liebe, Herr, heute die Wahrheit zu leben.
Gib uns den Mut, voll Hoffnung, Herr, heute von vorn zu beginnen.
Gib uns den Mut, voll Glauben, Herr, mit dir zu Menschen zu werden.“

Evangelium nach Johannes (Joh 3,16-21)

Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat. Denn darin besteht das Gericht: Das Licht kam in die Welt, doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Taten waren böse. Jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, dass seine Taten in Gott vollbracht sind.

Gedanken zu den biblischen Texten

Der lateinische Liedruf „Ubi caritas et amor deus ibi est“ ist in Taizé mehrfach vertont worden. In einer der Fassungen werden über ihn als Refrain Verse aus dem heutigen Evangelium als Solostimme gesungen. Wo die Fürsorge und die Liebe ist, da ist Gott. Welch wunderbare Gedanken in diesem Evangelium. Gott hat die Welt so sehr geliebt, damit jeder, der an Christus glaubt, nicht zugrunde geht, sondern ewiges Leben hat. Christus soll nicht die Welt richten, sondern retten. Das steckt schon in dem hebräischen Namen Jesus: Gott rettet.

Wie oft und wie lange haben Menschen in der Kirchengeschichte, sicher auch noch in unserer Zeit in St. Marien & St. Michael, mit einem Gottesbild gelebt oder mussten mit einem Gottesbild leben, weil es ihnen so verkündet wurde, dass Gott als strafenden Richter sieht. Ein Auge, das alles sieht. Ein Gott, vor dem ich armer, kleiner Mensch Angst haben muss, ein Christus, zu dem zu sprechen ich nicht würdig bin. Ein Buchhalter, der jede kleinste Verfehlung notiert und am Ende abwägt, ob ich würdig bin. Und diese Angst ist heute noch unterschwellig da, das spüre ich bei vielen Gesprächen mit Menschen. Aber davon steht im heutigen Evangelium nichts, aber auch gar nichts. Das, was einzig und allein zählt, ist der Glaube an den uns rettenden Gott. Da wird dann nicht gegeneinander aufgewogen, was gut oder schlecht war, sondern ob ich geglaubt habe und dann natürlich aus diesem Glauben heraus mein Leben gestaltet habe. Und das ist ein ganz anderes Gefühl. Ich bin zunächst einmal von Gott geliebt, weil er mich retten und ewiges Leben schenken will. Und dann bin ich aufgerufen, das zu leben. Oder wie es Augustinus einmal sagte: „Liebe – und tu, was du willst!“ Angst haben wir in dieser schweren Zeit schon genug. Vor dem Virus, vor der Verbreitung, vor der Krankheit, vor der Unsicherheit der Zukunft, aber bitte, bitte haben Sie keine Angst vor Gott! Er will uns beistehen und uns retten.

Gott ist bei uns.

Gestern, als es uns gut ging.

Heute in dieser Krisenzeit.

Morgen, von dem wir noch nicht wissen, wie und wann das sein wird.